



**AFRICAN YOUTH FOUNDATION**  
*Afrikanische Jugendhilfe e. V.*  
*Fondation de la Jeunesse Africaine*

---

**Grundsatzrede**

**von**

**Dr. Paulyn Jansen**  
**Geschäftsführerin**  
**Afrikanische Jugendhilfe e.V.**

**Afrikanisches Wirtschaft- und Unternehmerschaftsnetzwerk**  
**African Business and Entrepreneurship Network (ABEN)**  
**02. Juni 2007**

Herr Vorsitzender,  
Herr Bürgermeister der Stadt Bonn,  
Exzellenzen,  
Mitglieder des diplomatischen Korps,  
meine Damen und Herren,

es ist ein großes Privileg hier so viele afrikanische Fachleute, Investoren, Unternehmer, Studenten sowie Freunden von Afrika zu treffen, um ein Netzwerk für Investitionszwecke zu schaffen.

Vor sechs Jahren veröffentlichte *The Economist* unter der Überschrift „**Afrika – der hoffnungslose Kontinent**“ auf seiner Titelseite ein Foto, welches das Chaos und die Gewalt in Sierra Leone zeigte. Im Jahr 2005 widmete *National Geographic* eine komplette Ausgabe dem Kontinent, verzichtete jedoch auf ein Titelbild, da ein einzelnes Foto heute nicht mehr für ganz Afrika stehen kann. Anstelle des üblichen Titelbilds veröffentlichte das Magazin die intellektuell herausfordernde Aussage: „**Afrika – überdenken Sie, was auch immer Sie bisher gedacht haben.**“

Jeder Afrikaner, jeder Freund des Kontinents, jeder der die positiven Aspekte Afrikas zu schätzen weiß, wird durch solche Kommentare angespornt, seine nützliche Arbeit fortzusetzen. Und darum hat sich die Afrikanische Jugendhilfe e.V. zusammen mit ihren Partnern dazu entschlossen, ein Netzwerk für die positiven Aspekte Afrikas zu gründen.

Das Afrikanische Wirtschaft- und Unternehmerschaftsnetzwerk (ABEN), das zum ersten mal von der Afrikanischen Jugendhilfe e.V. und ihren Partner organisiert wird, wird als Wirtschaftnetzwerk eine Plattform schaffen, die es der Diaspora erlauben wird, Fonds besonders in Afrika zu identifizieren und dort zu investieren. Durch die Beteiligung an Unternehmen die privatisiert werden, sowie der Schaffung neuer Unternehmen, soll die Kultur der Abhängigkeit von Auslandshilfe ersetzt werden durch eine Kultur der Mitverantwortung an Eigentum, einer „**Culture of Ownership**“.

Während der Zeit, die als „**The Year of Africa**“ bekannt wurde, beteuerten afrikanische Staatschefs ihre Verpflichtung, die Millenniumsentwicklungsziele zu erreichen durch verbesserte Regierungsführung, Wachstumsbeschleunigung und -stabilisierung, Schaffung von Arbeitsplätzen, Einrichtung von Sozialdienstleistungsstellen und Kampf gegen die Armut. Sie forderten die internationale Gemeinschaft auf, den Fortschritt in Afrika zu unterstützen, aber diese erfolgreiche Herausforderung und der Fortschritt hätten nicht ohne die Afrikanische Diaspora erzielt werden können, ohne den Menschen, die außerhalb Afrikas leben und ihr Scherflein zur Weiterentwicklung ihrer eigenen Familien und dem ganzen Land beitragen.

Bedauerlicherweise ist es tatsächlich so, dass fast alle afrikanischen Regierungen ihre Diaspora rundherum ablehnen, aus Gründen die nur ihnen selbst verständlich sind. Sie würden lieber Rat und Unterstützung von wo auch immer einholen, als von ihrer eigenen Diaspora. Aber die vergangenen 50 Jahre haben unseren Willen auf die Probe gestellt und uns mit einem habgierigen und aggressiven Lebensstil konfrontiert, der darauf abzielt, die Grundfeste unserer Menschlichkeit zu unterminieren. Ein Lebensstil der uns zeigt, dass unsere Regierungen den Weg nicht alleine gehen können, ohne die Diaspora. Wir dürfen nicht vergessen, dass es vor allem die Widerstandsfähigkeit ist, auf dem Kontinent wie in der Diaspora, die uns stark bleiben lies. Wie der Palmwedel, der sich im Sturm biegt aber nicht bricht, sind die Diaspora jene, die Schläge eingesteckt haben, die schrecklichen und brutalen Schläge des Neokolonialismus und der Versklavung, und überlebt haben. Sicherlich, einige von uns sind daran zerbrochen, schockiert von den Übergriffen, seelisch verwundet und beeinträchtigt in ihrer Entfaltung durch die Angriffe auf uns, doch die Mehrheit von uns ist großmütig, denn wir tragen den Kontinent noch immer im Herzen.

Angesichts der Tatsache, dass wir alle (sowohl Westländer wie auch Afrikaner) uns zurückgehalten haben und einfach zugesehen haben, wie Afrikas wertvolle Ressourcen, sowohl die Menschen als

auch Finanzressourcen, als unbedeutend und kostenlos verteilt wurden, dass wir das heutige Image Afrikas als erschreckendes Trugbild zugelassen haben, müssen wir alle unser Haupt in Schande beugen.

Die Afrikanische Diaspora ist der größte Vermögenswert Afrikas im Ausland und ist der unverzichtbarste Katalysator für eine beschleunigte Entwicklung in Afrika, denn die Diaspora hat ein dauerhaft begründetes Interesse am Wohlergehen ihrer Heimatländer. Die in ihrer Zahl stetig wachsende Afrikanische Diaspora ist bereit diese noch nie da gewesene Rolle auszufüllen, kraft der Geldüberweisungen, die heute schon einen beträchtlichen und weiterhin zunehmenden Anteil am BSP der afrikanischen Länder ausmachen. Der schiere Umfang der Überweisungen nach Afrika ist überwältigend, dennoch hält die Afrikanische Diaspora keinen sichtbaren und gemeinschaftlichen Beweis als Gegenwert. Dieses Phänomen ist in quasi allen afrikanischen Ländern offensichtlich – sehr viel Geld fließt ins Land durch die Diaspora, aber es gibt nichts großes dafür vorzuweisen. Das Gesamtvolumen aller Geldüberweisungen nach Afrika übersteigt heute schon alle Arten der Auslandshilfe zusammen. Und von wo das herkommt, steht noch mehr bereit. Die Afrikaner zu Hause wie auch im Ausland werden heute nur noch durch fehlende Kreativität eingeschränkt, wie diese externe „Goldmine“ an privaten Finanzmitteln für das Gemeinwohl eingesetzt werden kann.

Meine Damen und Herren, unser schöner afrikanischer Kontinent ist reich gesegnet. Sehen sie doch nur, wer dort alles vertreten ist:

Die Chinesen sind in Afrika, um **\*kostenlos\*** gebratenen Reis und Technologien zu liefern;

Die Italiener und Deutschen sind dort, um Straßen zu bauen;

Die Inder sind dort, um Altmaterialien zu liefern;

Die Libanesen sind dort, um Fast-Food-Ketten zu betreiben; und

Die Amerikaner sind dort, um den Kontinent mit ihren Soldaten zu beschützen.

Die einzigen Abwesenden sind wir, die Afrikanische Diaspora, in den westlichen Festungen. Das ist das Paradox der modernen Zeit. Nehmen wir den Gesundheitssektor als Beispiel: wir alle wissen, dass in den meisten afrikanischen Ländern ein Mangel herrscht an Gesundheitsaufklärung und Personal, aber gleichzeitig stellen Afrikaner den überwiegenden Anteil des medizinischen Personals in der westlichen Welt, und zwar Afrikaner, die in Afrika ausgebildet wurden. Wie kann das möglich sein? Das ist das Ergebnis fehlerhafter Systeme die seit 50 Jahren angewandt werden und deren Auswirkungen nun spürbar werden.

Wir können die Uhr nicht zurückdrehen, aber wir könne unseren Beitrag leisten um diesen Fehler zu berichtigen, der sich zu einer besonderen Art von Krebs in unserem System entwickelt. Wir hoffen am Ende dieser Netzwerk-Veranstaltung besser dazu in der Lage zu sein, gewisse Bereiche genauer zu identifizieren und anzugehen, die eine zukünftige afrikanische Initiative unterstützen. Solch eine Initiative könnte der Diaspora Investitions-Fonds (DIF) sein, und dies hier könnte der Beginn eines solchen Fonds sein.

Lassen Sie uns einmal hypothetisch davon ausgehen, dass weltweit 4 Millionen afrikanische Bürger leben, die ein Interesse am Wohlergehen ihres Heimatlandes haben, aber nicht vor Ort ihre Unterstützung leisten können. Diese Menschen sind möglicherweise bereit, mindestens 100 Euro pro Jahr zur Lösung von Problemen in Ghana aufzubringen. Das wären 400 Millionen Euro pro Jahr. Die Interessenvertreter dieses Fonds könnten die Initiative in ein Unternehmen oder eine ähnliche positive Anstrengung umwandeln, das die Kontrolle und Entwicklung Afrikas unterstützt. Dieser Fonds sollte in der Lage sein, alle Ressourcen eines Staates zu nützen, um den Bedürfnissen der Menschen zu dienen. Der DIF könnte ein Beispiel sein für die Kreativität, die Afrikaner in der Diaspora von ganzem Herzen unterstützen können.

Herr Vorsitzender, verehrter Bürgermeister der Stadt Bonn, meine Damen und Herren, Afrika ist ein Kontinent im Wandel, und die AYF und ihre Partner arbeiten hart dafür, sowohl afrikanische als

auch europäische Ländern in ihren Anstrengungen zu unterstützen, diesen Wandel zu beschleunigen.

Wir leben in einem Zeitalter, in dem die Menschen auf dem fortschrittlichsten Stand der Dinge leben! Es ist uns nicht unmöglich, diese Welt in einen besseren Ort für jeden Einzelnen zu verändern. Wir müssen nur unsere kollektive Energie und Kreativität einsetzen und die Entschlossenheit aufbringen, dies auch wirklich zu tun! Ich appelliere an Sie alle diese Plattform zu nutzen, um persönlich ihr Bestes zu einem Wirtschafts- und Entwicklungserfolg eines Kontinents beizutragen, der schon seit Anbeginn seiner Geschichte misshandelt wurde. Dann wird die Nachwelt gerecht über uns urteilen.

Ich wage es nicht, mir die Alternative auszumalen!

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, ohne die obligatorische Warnung anzubringen kann ich auch meine Rede nicht beenden, ohne zuerst noch die Unterstützung derer zu würdigen, die diese Netzwerk-Veranstaltung möglich gemacht haben. Die Afrikanische Jugendhilfe e.V. profitierte von den Beiträgen der Europäischen Union durch ihr Youth in Action-Programm, den Adinkra Verlag in Österreich, den Stadtwerken Bonn, Telecass GmbH, Leo.xls Ltd. sowie AVOWEB Technologies.

Ich möchte ebenfalls die Gelegenheit nutzen, um unsere Ehrengäste und Co-Organisatoren zu begrüßen: seine Exzellenz **Herrn Peter Finger**, den Bürgermeister der Stadt Bonn, seine Exzellenz **Gen. Rtd Chinkule**, Botschafter der Republik Sambia in Deutschland, sowie die Vertreter unserer Partner: Samtec GmbH, African Heritage, The African Courier, FlyAfrica Travel Services sowie JAGG Consultancy.

Ein besonders herzliches Willkommen möchte ich auch an die Teilnehmer aus anderen Ländern richten, die weit gereist sind um heute Abend mit uns an diesem Ereignis teilzunehmen. Wie immer ist es mir ein großes Anliegen sie zu ermahnen, das Konzept der AYF kritisch und offen zu durchdenken, an dem wir arbeiten möchten. Teilen Sie mit uns ihre eigenen wertvollen Erfahrungen im Umgang mit ähnlichen Unternehmungen, sowohl in den westlichen Ländern wie auch zu Hause. Ich hoffe Sie werden sich alle wie Zuhause fühlen im Herzen der Stadt Bonn!

Als letzter, aber auch wichtigster Punkt, möchte ich noch ganz besonders alle Diskussionsteilnehmer begrüßen. Der Erfolg dieser Veranstaltung hängt von ihnen ab. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und ich heiße sie herzlich willkommen.

*Paulyn Jansen, PhD  
African Youth Foundation  
02. Juni 2007*

- - - - -